



Erster Leitfaden für die Lernplanarbeit

Informationen für Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen

Herausgeber:
Ministerium für Bildung,
Wissenschaft, Forschung
und Kultur des Landes
Schleswig-Holstein,
Brunswiker Straße 16-22, 24105 Kiel

November 2003

Die Landesregierung im Internet:
www.landesregierung.schleswig-holstein.de

Diese Broschüre wurde aus
Recyclingpapier hergestellt.

Diese Druckschrift wird im Rahmen der
Öffentlichkeitsarbeit der schleswig-
holsteinischen Landesregierung herausge-
geben. Sie darf weder von Parteien noch
von Personen, die Wahlwerbung oder
Wahlhilfe betreiben, im Wahlkampf zum
Zwecke der Wahlwerbung verwendet
werden. Auch ohne zeitlichen Bezug
zu einer bevorstehenden Wahl darf diese
Druckschrift nicht in einer Weise verwendet
werden, die als Parteinahme der
Landesregierung zugunsten einzelner
Gruppen verstanden werden könnte.
Den Parteien ist es gestattet, die
Druckschrift zur Unterrichtung ihrer
eigenen Mitglieder zu verwenden.

Vorwort

1	Sinn und Zweck von Lernplänen	5
2	Erstellen von Lernplänen	6
	Vorbereitung Durchführung Überprüfung	
3	Materialien für Schulen zur Lernplanarbeit	7
	Beobachtungsfelder und Beschreibungskriterien für einzelne Fächer/Klassenstufen	7
	Deutsch Klasse 4 Deutsch Orientierungsstufe Mathematik Klasse 4 Mathematik Klasse 5 Englisch Orientierungsstufe Klasse 5/6	
	Beobachtungsmerkmale für fächerübergreifende Bereiche	13
	Allgemeines Lern- und Arbeitsverhalten Sprache und Denken Wahrnehmung und Bewegung	
	Beispiele für die Dokumentation im Lernplan	15
	Kinder mit besonderen Begabungen	17
	Besondere Begabung - was ist das? Wie erkennt man besonders begabte Kinder? Förderung besonders Begabter Broschüren und Beratungsangebote	
4	Regionale Informationsveranstaltungen des IQSH	19
	Anlage: Erlass und Lernplanmuster	

Vorwort

Ab dem 1. August 2003 gehört es zu den Aufgaben der Schulen, Lernpläne zu erstellen (siehe Anlage: Erlass vom 28.05.2003 „Lernpläne an allgemeinbildenden Schulen“, Nachrichtenblatt Nr. 5/2003, S.191). Ziel ist es, die individuelle Förderung von Kindern zu verstärken und dadurch dazu beizutragen, zum Beispiel Klassenwiederholungen und Schulartwechsel, insbesondere nach der Orientierungsstufe, nach Möglichkeit zu vermeiden.

In der Einführungsphase im Schuljahr 2003/2004 gilt diese Regelung zunächst für die Klassenstufen 3, 4 und 5, danach wird sie auf die anderen Klassenstufen der Sekundarstufe I ausgedehnt.

Der vorliegende Leitfaden soll Lehrerinnen und Lehrern Anregungen und Hilfen für die Lernplanarbeit geben, der Einstieg der Schulen in die Lernplanarbeit wird damit unterstützt.

Die Materialien sind im Zusammenhang mit einem workshop des IQSH zur Lernplanarbeit erstellt worden, der im September stattfand. Weitere Fortbildungsangebote des IQSH zu diesem Thema werden am Ende des Leitfadens genannt.

Wenn erste Erfahrungen der Schulen in der Arbeit mit diesem neuen pädagogischen Instrument vorliegen, wird der Leitfaden gegebenenfalls ergänzt und differenziert.

Kiel, im November 2003

Dr. Wolfgang Meyer-Hesemann
Staatssekretär

1 Sinn und Zweck von Lernplänen

Jedes Kind ist einzigartig und lernt auf seine Weise - die Lern- und Entwicklungsprozesse verlaufen von Kind zu Kind unterschiedlich. Um die individuelle Gestaltung von Lernprozessen mehr als bisher in den Blickpunkt schulischer Arbeit zu rücken, hat das Bildungsministerium im Zusammenhang mit der Überarbeitung der Orientierungsstufenverordnung den Erlass „Lernpläne an allgemeinbildenden Schulen“ veröffentlicht. Er ist zum 1. August 2003 in Kraft getreten.

Die Arbeit mit Lernplänen zielt auf eine frühzeitige Wahrnehmung und Bearbeitung von Lernproblemen. Dies soll dazu beitragen, die in Schleswig-Holstein sehr hohe Zahl von Klassenwiederholungen zu reduzieren und Schulartwechsel, insbesondere nach der Orientierungsstufe, möglichst zu vermeiden. Aber auch die schulische Förderung besonders begabter Schülerinnen und Schüler wird damit angestrebt.

Mit dem Lernplan tritt neben ein für alle Schülerinnen und Schüler einheitliches Lernangebot die Beschreibung und Förderung der individuellen Lernentwicklung des einzelnen Kindes.

Anders als der bisher in der Klassenstufe 4 erstmals erstellte und in den folgenden Schuljahren fortgeschriebene Entwicklungsbericht blickt der Lernplan nach vorne und nicht zurück auf das, was das Kind an Lern- und Entwicklungszuwachs in der Vergangenheit erreicht hat. Ausgehend vom aktuellen Stand der Lernentwicklung des Kindes beschreibt er Ziele und Maßnahmen sowie Verabredungen zwischen den Beteiligten zur Verbesserung seines Lern- und Entwicklungsstandes.

Der Lernplan hilft, das jeweilige Lernangebot auf das einzelne Kind abzustimmen. Er zeigt kurz-, mittel- und langfristige Lernperspektiven auf und macht Lernerfolge und Entwicklungsschritte sichtbar.

Dieser Blick nach vorn und nicht zurück unterscheidet den Lernplan auch vom Zeugnis, das an Leistungsstandards orientiert ist. Beim Lernplan geht es nicht um eine umfassende Leistungsmessung, im Vordergrund steht vielmehr das Kind mit seinem individuellen Lernverhalten.

Die Grundfragen beim Erstellen eines Lernplans sind:

- Wo liegen die individuellen Stärken und Schwächen eines Kindes?
- Welches Förderangebot können die Beteiligten bereitstellen?
- Wie müssen Lernarrangements für gerade dieses Kind aussehen, um seiner Lernsituation gerecht zu werden?

Das muss nicht in einer umfassenden, alle Lernkompetenzen und Fächer berücksichtigenden Weise geschehen.

Die Beschreibung des Lern- und Entwicklungsstandes eines Kindes und die darauf reagierenden Maßnahmen können sich durchaus auf einen oder wenige Aspekte beschränken. Deshalb ist das dem Lernplanerlass beigelegte „Muster eines Lernplans“ auch lediglich als **ein Beispiel** zu verstehen, wie ein Lernplan aufgebaut sein könnte und welche Schwerpunkte er berücksichtigen kann. Andere Aspekte und Gewichtungen sind möglich und im Einzelfall wünschenswert.

Der Lernplan ist ein rein pädagogisches Instrument, das zu Entscheidungen über den schulischen Werdegang eines Kindes herangezogen wird. Dies gilt zum Beispiel in der Klassenstufe 4 für die Schulübergangsempfehlung oder in der Orientierungsstufe für den Fall der Schrägversetzung oder einer Klassenwiederholung.

Ein Kennzeichen des Lernplanes ist sein Verabredungscharakter. Er stellt eine Vereinbarung dar zwischen allen am Erziehungs- und Bildungsprozess eines Kindes Beteiligten. Er dient dazu, im Gespräch miteinander zu bleiben, er stellt Transparenz her über Förderprozesse, dokumentiert Lernwege, zeigt Möglichkeiten für erzieherisches Handeln - schulisches wie außerschulisches - und koordiniert es. Er schärft das Bewusstsein dafür, dass die Beteiligten gemeinsam Verantwortung für den Bildungsprozess eines Kindes übernehmen.

Das gilt ausdrücklich auch für die Eltern, mit denen gemeinsam festgelegt wird, welche Anteile an der Bildungsarbeit ihres Kindes sie übernehmen können. Und auch für das Kind selbst gilt dies. Es wird in die Beratungen mit einbezogen und verpflichtet sich zum Einhalten bestimmter Verabredungen. Ziel ist es, die Verantwortlichkeit für das eigene Lernen zu stärken.

Im **Einzelfall** sind zur Unterstützung weitere Personen oder Institutionen wie der Schulpsychologische Dienst, das Beratungstelefon für Begabtenförderung, das Förderzentrum u.a.m. hinzuzuziehen. Die im Lernplan verabredeten Maßnahmen dürfen jedoch nicht den Charakter von Überweisungen an diverse Fachleute haben.

Der Lernplan mit seinen Verabredungen soll von allen Beteiligten einschließlich des Kindes unterschrieben werden. Wichtig ist, nur solche Verabredungen zu treffen, die von den Beteiligten auch umgesetzt werden können. **Je konkreter, praktikabler und überschaubarer die einzelne Maßnahme ist, desto effektiver und desto überprüfbarer wird die Förderung sein.**

Die Arbeit mit Lernplänen verfolgt keine grundlegend neuen Zielsetzungen, betont jedoch in stärkerem Maße das individuelle Lernen von Schülerinnen und Schülern. Lernplanarbeit erfordert deshalb eine stärkere Betonung des binnendifferenzierten Unterrichts. Hilfreich für die Arbeit mit Lernplänen sind Freiarbeitsphasen, in denen die Lehrkräfte Zeit gewinnen, um die einzelnen Kinder zu beobachten und in

denen die Schülerinnen und Schüler ihren eigenen Lernrhythmen und Anforderungsniveaus entsprechend arbeiten können.

Vieles davon wird an unseren Schulen bereits praktiziert. Schulen, die bereits mit ähnlichen pädagogischen Instrumenten arbeiten, haben die Erfahrung gemacht, dass allein das Nachdenken über die individuellen Lernprofile der Kinder die Wahrnehmung und das Bewusstsein für Lernprozesse und ihre Gestaltung schärft und so den Lern- und Schulerfolg von Kindern sichern hilft.

2 Erstellen von Lernplänen

Vorbereitung

Für welche Kinder soll ein Lernplan erstellt werden?

Die Klassenkonferenz beschließt gemäß dem Erlass „Lernpläne an allgemeinbildenden Schulen“, für welche Kinder ein Lernplan erstellt wird.

Spätestens bis zum Ende des ersten Schulhalbjahres sollen im laufenden Schuljahr die Lernpläne erstellt sein.

In welchem Bereich, welchen Bereichen soll ein Lernplan erstellt werden?

Besondere Begabungen und Lernprobleme werden in der Regel in auffälligen Lern- und Verhaltensweisen des Kindes sichtbar.

Die beteiligten Lehrkräfte beschließen, für welchen Bereich oder für welche Bereiche der Lernplan für das einzelne Kind erstellt wird.

Durchführung

Wie kann der Ist-Stand der Lernentwicklung des Kindes ermittelt werden?

Die Beobachtungen der beteiligten Lehrkräfte werden durch die Klassenlehrerin oder den Klassenlehrer gebündelt. Als Beschreibungshilfe bieten sich die im Grundlagenteil der Lehrpläne beschriebenen Lernkompetenzen an. Um Auffälligkeiten genauer zu identifizieren und Hypothesen über mögliche Ursachen aufzustellen, ist die Beteiligung der Eltern hilfreich, in manchen Fällen ist sie unverzichtbar.

Wie können individuelle Ziele benannt werden?

Die Lehrkräfte benennen realisierbare individuelle Ziele, die von der Lernausgangslage des Kindes ausgehen und sich an der jeweiligen Klassenstufe orientieren.

Wie sieht der Handlungsbedarf aus? Welche Maßnahmen sollen geplant werden?

Um die benannten Ziele zu erreichen, formulieren die Lehrkräfte spezifische Fördermöglichkeiten und Fördernotwendigkeiten für das Kind. Die sich daraus ergebenden Maßnahmen sollen so konkret und überschaubar wie möglich sein und vorrangig durch Schule und Elternhaus umgesetzt werden können.

Deshalb ist es je nach formuliertem Handlungsbedarf notwendig, dass neben den damit befassten Lehrkräften die Eltern zu diesem Zeitpunkt mit einbezogen werden.

Wie kann die Konkretisierung aussehen?

Alle am Lernplan Beteiligten - Lehrkräfte, Eltern *und das Kind* - besprechen und verabreden die Maßnahmen, mit denen die Ziele erreicht werden sollen. Weitere Personen oder Institutionen können zur Unterstützung hinzugezogen werden.

Es ist notwendig, diesen Schritt gemeinsam mit den Eltern zu gestalten. Nur so ist gewährleistet, dass die getroffenen Verabredungen von allen Beteiligten getragen und damit erfolgreich umgesetzt werden können. Die getroffenen Verabredungen haben den Charakter verbindlicher Selbstverpflichtungen, werden schriftlich niedergelegt und von allen an der Erstellung des Lernplans Beteiligten einschließlich des betroffenen Kindes unterzeichnet. Damit ist der Lernplan in Kraft gesetzt.

Für welchen Zeitraum wird ein Lernplan aufgestellt?

Der Lernplan beschreibt einen festen Zeitrahmen, in dem die Ziele erreicht werden sollen. Je nach spezifischer Maßnahme ist dieser Zeitraum kürzer oder länger, er soll jedoch ein halbes Jahr nicht überschreiten.

Überprüfung

Wurden die verabredeten Ziele erreicht? Oder muss der Lernplan fortgeschrieben werden?

Zum festgelegten Zeitpunkt ist der Grad der Zielerreichung zu überprüfen. Verantwortlich für die Überprüfung ist die Klassenlehrerin oder der Klassenlehrer, gegebenenfalls in Verbindung mit der jeweiligen Fachlehrkraft. Wurden die Ziele des Lernplans erreicht, kann er abgeschlossen werden. Andernfalls wird er mit neuen Verabredungen, möglicherweise unter einer modifizierten Zielsetzung, fortgeschrieben.

3 Materialien für Schulen zur Lernplanarbeit

Beobachtungsfelder und Beschreibungskriterien für einzelne Fächer/Klassenstufen als Grundlage zur Erstellung von Lernplänen

Zur Beschreibung des Ist-Zustandes der Lernentwicklung eines Kindes und zur Festlegung von individuellen Lernzielen braucht es Beobachtungsfelder und Beschreibungskriterien. Im Folgenden sind solche für die Fächer Deutsch, Mathematik und Englisch aufgeführt. Diese Fächer stehen damit beispielhaft für alle anderen Fächer.

Die Kriterien beschreiben Fähigkeiten und Fertigkeiten, wie sie von Schülerinnen und Schülern in den Klassenstufen 4 und 5 erwartet werden.

Dabei wird der erweiterte Lernbegriff der schleswig-holsteinischen Lehrpläne zu Grunde gelegt, dem zufolge die Vermittlung von Lernkompetenz auf die Befähigung zielt, sich über den schulischen Rahmen hinaus lebenslang in allen Lebensbereichen lernend zu verhalten.

Die Schülerinnen und Schüler erwerben eine umfassende Lernkompetenz bezogen auf die vier Aspekte:

Sachkompetenz

Aufbau einer grundlegenden, vernetzten Wissens- und Könnensbasis

Methodenkompetenz

Aufbau eines umfangreichen, anwendbaren Methodenpools

Selbstkompetenz

Aufbau von selbstreflexiven Fähigkeiten

Sozialkompetenz

Aufbau einer Bereitschaft andere(s) wahrzunehmen¹

Die im Folgenden aufgeführten Beschreibungskriterien bieten Lehrerinnen und Lehrern Material, um eine Unterbeziehungsweise Überforderung in einzelnen Beobachtungsfeldern zu erkennen und einzuordnen. Sie orientieren sich am Grundlagenteil der jeweiligen Lehrpläne. Um Doppelungen mit den Beobachtungsmerkmalen für die fächerübergreifenden Bereiche zu vermeiden, wurden vor allem in den Bereichen Selbst- und Sozialkompetenz Kürzungen vorgenommen. Dennoch lassen sich Überschneidungen und Redundanzen nicht immer vermeiden.

¹ Grundlagenteil der Lehrpläne Schleswig-Holsteins

Sachkompetenz	Methodenkompetenz
<p>Sprache in ihren Funktionen</p> <ul style="list-style-type: none"> - S. kennen und wenden Gesprächsregeln und -formen an, - erfassen Sachverhalte und Handlungsabläufe, - bewerten und verarbeiten Informationen, - erzählen mündlich und schriftlich, erkennen und verfassen Appelle, - verstehen Argumente, unterscheiden Sichtweisen, bewerten Zusammenhänge, - kennen Möglichkeiten der Gestaltung von Texten. <p>Sprache als Regel- und Zeichensystem</p> <ul style="list-style-type: none"> - S. kennen und unterscheiden Wortarten und ihre Funktionen, - beherrschen den Grundwortschatz rechschriftlich, - unterscheiden und bestimmen Satzteile, - unterscheiden geläufige Satzarten, - kennen und verwenden geläufige Satzzeichen. <p>Texte</p> <ul style="list-style-type: none"> - S. kennen entwicklungsgemäße erzählende und lyrische Texte, - erfassen und bewerten Texte inhaltlich, sprachlich und ästhetisch, - unterscheiden Textgattungen, kennen Sach- und Gebrauchstexte. 	<p>Sprache in ihren Funktionen</p> <ul style="list-style-type: none"> - S. verwenden unterschiedliche Gesprächsformen, - planen und strukturieren Erzählungen, - strukturieren, ordnen Informationen, gliedern ihre Darstellung von Informationen, - unterstützen mündliches Erzählen mit Körpersprache und Medien, - wenden Problemlösestrategien an, - gestalten Texte, verwenden dabei gezielt Medien und Materialien <p>Sprache als Regel- und Zeichensystem</p> <ul style="list-style-type: none"> - S. strukturieren, ordnen Wörter nach Kriterien, verwenden Verfahren zur Ableitung, - nutzen Hilfsmittel, verwenden Abschreibetechniken, - kennen operationale Verfahren zum Unterscheiden von Satzgliedern, <p>Texte</p> <ul style="list-style-type: none"> - S. nutzen Verfahren zur Auseinandersetzung mit Texten, - nehmen Lesehaltungen ein, - verwenden Sach- und Gebrauchstexte. <p>Kontexte</p> <ul style="list-style-type: none"> - S. nutzen das literarisch-kulturelle Leben, - nutzen mediale Vielfalt angemessen.
Selbstkompetenz	Sozialkompetenz
<ul style="list-style-type: none"> - S. entscheiden eigenverantwortlich, - überprüfen und überarbeiten Ergebnisse selbstständig, schätzen sich selbst kritisch ein, - erzählen selbst gerne, hören anderen beim Erzählen zu, - reagieren angemessen auf Appelle, - haben Interesse und Freude an unterschiedlichen Texten, - vertreten eigene Einstellungen zu Texten, - interessieren sich für das literarisch-kulturelle Leben und für die mediale Vielfalt, - zeigen Verantwortung im Umgang mit Medien. 	<ul style="list-style-type: none"> - S. führen und leiten Gespräche, - nehmen Informationen/Appelle auf und geben sie situations- und adressatenbezogen weiter, - übernehmen Verantwortung für gemeinsame Lernprozesse, - tragen bei Konflikten, Streitgesprächen, Problemen zu Lösungen bei, - kommen über Texte, Medien... ins Gespräch, - arbeiten gemeinsam, z.B. an einem Projekt, - arbeiten arbeitsteilig.

² vgl Lehrplan Grundschule; Fachliche Konkretionen Deutsch S. 69f;

Sachkompetenz	Methodenkompetenz
<p>Sprache in ihren Funktionen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - S. kennen Absichten/Anlässe des Erzählens, - kennen und unterscheiden Formen/Mittel der verschiedenen Funktionen von Sprache, - erfassen Sachverhalte und Handlungsabläufe, - bewerten und verarbeiten Informationen, - kennen und wenden Gesprächsformen an, - unterscheiden Behauptungen von Begründungen. <p>Sprache als Regel- und Zeichensystem</p> <ul style="list-style-type: none"> - S. kennen die wichtigsten Wortarten und ihre Funktionen, - wenden grundlegende Rechtschreibregeln an, - verfügen über grundlegende grammatische Kenntnisse, - verfügen über grundlegende syntaktische Kenntnisse, <p>Texte</p> <ul style="list-style-type: none"> - S. verstehen entwicklungsgemäße Texte inhaltlich und sprachlich, - unterscheiden Realität und Fiktion, - verstehen Sach- und Gebrauchstexte, - kennen Fachbegriffe und Verfahren für das Beschreiben und Verstehen von Texten. <p>Kontexte</p> <ul style="list-style-type: none"> - S. haben Einblick in das literarisch-kulturelle Leben, nehmen aktiv Teil an der Mediengesellschaft. 	<ul style="list-style-type: none"> - S. stellen ein Erzählgerüst auf, - nutzen Mittel der Ideenfindung, strukturieren Informationen (Mindmap, Tabelle), - setzen sprecherische Gestaltungsmittel ein, - beachten Gesprächsregeln, - nutzen Büchereien, Mediotheken, Theaterangebote, - nutzen Hilfsmittel (Nachschlagewerke, Inhaltsverzeichnis, Glossar), nutzen Möglichkeiten der Informationsbeschaffung, - greifen auf Übungstechniken angemessen zu, - wenden produktive Verfahren zur Texterstellung an, - wenden Texterschließungsverfahren an, - nutzen Lese- und Verständnishilfen (Schlüsselwörter, Markieren, Fragen an den Text stellen), - verwenden Sach- und Gebrauchstexte, - arbeiten selbstständig mit Arbeits- und Wochenplänen, Lesetagebüchern, - führen Hefte, Ordner, Mappen selbstständig, - schreiben mit flüssiger lesbarer Handschrift.
Selbstkompetenz	Sozialkompetenz
<ul style="list-style-type: none"> - S. entwickeln Phantasie, - erzählen selbst gerne, hören Erzählungen zu und lesen, - haben Anteil an Kommunikationsprozessen, wollen zu Wort kommen, - gehen mit Misserfolgen um, - sind fähig Selbstkritik zu üben, - überprüfen Ergebnisse (z.B. individuelle Fehlerüberprüfung), - nehmen Gefühle/Empfindungen wahr und akzeptieren sie, geben sie sprachlich angemessen wieder, - vertreten die eigene Meinung sach- und sprachangemessen, - akzeptieren Auffassungen anderer. 	<ul style="list-style-type: none"> - S. lassen sich auf kooperative Formen der erzählenden Darstellung ein, - fühlen sich für die Lernatmosphäre verantwortlich, gestalten sie mit, - helfen Kommunikationsprobleme überwinden - gestalten gemeinsame Erarbeitungsprozesse, - präsentieren eigenständig ihre Ergebnisse.

³ Vgl: Lehrplan Deutsch Sekundarstufe I

Sachkompetenz	Methodenkompetenz
<ul style="list-style-type: none"> - S. orientieren sich im Zahlenraum bis zu 1 Million, - addieren und subtrahieren mehrere Zahlen schriftlich, - multiplizieren mit bis zu dreistelligen Zahlen schriftlich, - dividieren durch einstellige Zahlen schriftlich, - verbinden die Grundrechenarten miteinander, - verwenden Rechengesetze als Lösungshilfe, - lösen einfache Gleichungen, - führen einfache Umrechnungen der Maßeinheiten von Größenbereichen durch, - lösen Sachaufgaben zu den Größenbereichen, - entnehmen Informationen aus Texten, Bildern, Tabellen usw. 	<ul style="list-style-type: none"> - S. planen vorausschauend, - entwickeln Kreativität bei der Suche nach Lösungen, - wenden Lösungsstrategien an, - finden und erfinden mathematische Fragestellungen zu Sachsituationen aus der eigenen Lebenswelt, - überprüfen Ergebnisse (Proben und Überschlagsrechnungen, Ergebnisse vergleichen), - arbeiten sachgerecht in Heften und auf Arbeitsbogen, - benutzen Hilfsmittel und Anschauungsmaterial - nutzen Rechenvorteile, - stellen Zahlen auf allen Abstraktionsebenen dar, - stellen symmetrische Figuren, geometrische Körper dar.
Selbstkompetenz	Sozialkompetenz
<ul style="list-style-type: none"> - S. entwickeln Freude an der Auseinandersetzung mit mathematischen Aufgabenstellungen, - entwickeln kreative Lösungsansätze, - trainieren und üben selbstständig, - verbessern ihre Sorgfalt, Konzentration und Ausdauer, - nutzen mathematische Verfahren in Alltagssituationen, - arbeiten selbstständig, - beachten genau Arbeitsanweisungen, - stellen eigene Arbeitsergebnisse /Lösungsversuche vor, - kontrollieren selbst Arbeitsergebnisse, - stehen zu eigenen Lösungsversuchen - akzeptieren Lösungsvorschläge anderer und hinterfragen konstruktiv-kritisch. 	<ul style="list-style-type: none"> - S. bitten gezielt um Hilfe, - arbeiten mit Partnern/innen, - nehmen Rücksicht, - streben gemeinsame Lösungen an, - nutzen Materialien/Medien sorgfältig und stellen sie für andere wieder bereit - prüfen Lösungsvorschläge anderer und geben Rückmeldung dazu, - sprechen miteinander über eigene Lernwege und Lernmethoden, - tauschen sich über Fehler und Störungen aus.

⁴(vgl.: Lernausgangslage für die Orientierungsstufe vgl. LP Mathematik GRS S. 86f/Sek I S.15

Sachkompetenz	Methodenkompetenz
<p>Natürliche Zahlen</p> <ul style="list-style-type: none"> - S. verstehen die Verwendung natürlicher Zahlen zum Zählen und Ordnen, - kennen und bewerten unterschiedliche Schreibweisen für natürliche Zahlen, - kennen und festigen Kopf- und schriftliche Rechenverfahren und vertiefen das Verständnis dafür, - können sinnvolle Überschlags- und Kontrollrechnungen durchführen, - verwenden Rechengesetze zur Vereinfachung von Termen. <p>Geometrische Figuren und Körper I</p> <ul style="list-style-type: none"> - S. erkennen die Bedeutung geometrischer Grundbegriffe zur Beschreibung von Figuren und Körpern, - finden Zusammenhänge und Unterschiede zwischen geometrischen Figuren, - erfahren Symmetrie als besondere Eigenschaft, - entdecken geometrische Grundformen in ihrer Umgebung, - erfahren den mathematischen Modellcharakter in der Geometrie als Idealisierung und Abstraktion der realen Welt. <p>Größen</p> <ul style="list-style-type: none"> - S. messen, berechnen Größen und vergleichen ihre Maße, - schätzen und runden Maßangaben von Größen. 	<ul style="list-style-type: none"> - S. gehen sachgerecht mit graphischen Darstellungen, Tabellen, Formelsammlungen und technischen Hilfsmitteln wie Zeichengeräten, Taschenrechnern und Computern um, - beschreiben Sachverhalte, vergleichen, ggf. schematisieren, strukturieren, formalisieren und algorithmisieren, - sammeln Daten, ordnen, klassifizieren nach gegebenen oder eigenen Kriterien, - spezialisieren, verallgemeinern, abstrahieren und konkretisieren Aussagen, - erkennen und beschreiben funktionale Zusammenhänge, - wählen bei der Bearbeitung problemorientierter Aufgaben angemessene Lösungsmethoden und Berechnungsverfahren aus und wenden sie an, - beherrschen problemlösendes Denken und die Entwicklung von angemessenen Lösungsstrategien, - überprüfen Ergebnisse im Blick auf Plausibilität und Angemessenheit der Ergebnisse.
Selbstkompetenz	Sozialkompetenz
<ul style="list-style-type: none"> - S. entwickeln Kreativität bei der Suche nach Lösungen, - verbessern ihre Merkfähigkeit, Sorgfalt, Konzentration und Ausdauer, - sind offen für Kritik und begründen sie rational, - formulieren Verständnisschwierigkeiten, - entwickeln Vertrauen in die eigene Fähigkeit, - verhalten sich flexibel und selbstkritisch, - planen und führen Arbeitsabläufe selbstständig aus, - entwickeln mündliches und schriftliches Ausdrucksvermögen, - stellen eigene Arbeitsergebnisse dar. 	<ul style="list-style-type: none"> - S. zeigen Bereitschaft und Fähigkeit zur Zusammenarbeit in Gruppen, - lösen Aufgaben gemeinsam, - tauschen sich über Lösungsstrategien aus, - kontrollieren Ergebnisse anderer, - präsentieren gemeinsame Lösungen, - übernehmen Verantwortung für gemeinsame Prozesse, - erkennen Wert und Bedeutung mathematischer Verfahren und Methoden als Beitrag zu Problemlösungen außerhalb des Fachs Mathematik.

⁵ vgl.: LP Mathematik Sek I S.15

Sachkompetenz	Methodenkompetenz
<p>Grundfertigkeiten in den Bereichen Hören, Sprechen, Lesen, Schreiben</p> <ul style="list-style-type: none"> - S. verstehen Muttersprachler, z.B. von Tonträgern im Rahmen der Themenfelder, - verstehen und wenden aktiv die unterrichts begleitende englische Sprache im Unterricht (classroom talk) an, - verstehen und wenden aktiv die Fremdsprache in kleinen Gesprächssituationen (z.B. Nachfragen, Auskunft geben, dialogische Rollenspiele) an, - tragen kleine Beiträge und Dialoge (z.B. „My pet“, „a day at our school“) frei vor, - beherrschen die Aussprache sicher, - können fremdsprachliche Texte mit bekanntem Vokabular sinnentnehmend erschließen, - schreiben einfache Texte zu den Themenbereichen des Lehrwerks (z.B. Bildergeschichten, Dialoge, Information über die eigene Person), - beherrschen passiv und aktiv einen Grundwortschatz zu den Themenbereichen des Lehrwerks, - können sicher die im Lehrplan geforderten grammatischen Strukturen anwenden. 	<ul style="list-style-type: none"> - S. benutzen selbstständig Hilfsmittel (zweisprachiges Wörterbuch, Grammatik, Vokabelverzeichnis), - verfügen über mindestens zwei Methoden zum Vokabellernen, - führen das Heft ordentlich, - arbeiten selbstständig mit Arbeitsplänen/ Wochenplänen(Zeiteinteilung, Partnerwahl, Arbeitstechniken, Lernkontrolle mit Lösungsbogen), - können selbstständig eine Klassenarbeit vorbereiten, - können in der Gruppe kleine Rollenspiele planen und aufführen, - können kleine Referate selbstständig erstellen und vor der Klasse, - optional: können mit dem Grammatik- und Vokabeltrainer am PC arbeiten.
Selbstkompetenz	Sozialkompetenz
<ul style="list-style-type: none"> - S. zeigen Selbstvertrauen in der Benutzung der Fremdsprache und beim Aufführen kleiner Rollen, - zeigen Fehlertoleranz und können sachliche Kritik annehmen und angemessen geben - können eine eigene Position entwickeln und vortragen (I like, I don't like...). 	<ul style="list-style-type: none"> - S. beachten vereinbarte Arbeitsregeln, - können mit anderen zu zweit und in Kleingruppen zusammenarbeiten, - respektieren Meinungen und Positionen anderer, - können Hilfe annehmen und geben.

Beobachtungsmerkmale für fächerübergreifende Bereiche

Allgemeines Lern- und Sozialverhalten

Selbstständigkeit

- sich auf Neues einlassen
- einen eigenen Standpunkt begründet vertreten
- Entscheidungen treffen
- Kontakt aufnehmen
- sich selbst Ziele setzen
- Verantwortung für das eigene Handeln übernehmen

Zusammenarbeit

- anderen mit Achtung begegnen
- auch auf andere achten und sie bei Bedarf unterstützen
- sich in andere hineinversetzen, sich identifizieren/distanzieren
- auf andere eingehen, ihnen zuhören und sich auf sie einlassen
- Konflikte aushalten und lösen
- Zivilcourage zeigen

Leistungsbereitschaft

- Initiative ergreifen
- anfallende Aufgaben übernehmen
- gesetzte Ziele erreichen
- Anstrengungsbereitschaft und Frustrationstoleranz zeigen
- sich Herausforderungen stellen
- sich konzentrieren
- mitarbeiten

Zuverlässigkeit

- Vereinbarungen einhalten
- übertragene Aufgaben erledigen
- genau arbeiten
- sorgfältig mit Sachen umgehen
- Termine einhalten

Anwendung von Arbeitsmethoden und -techniken

- Informationen beschaffen und sie aufgabenorientiert verwenden
- die eigene Arbeit planen und kontrollieren
- Lerntechniken anwenden
- verschiedene Darstellungstechniken anwenden
- die gemeinsame Arbeit organisieren

Sprache und Denken

Beispielhaft für die Klassenstufen 3 und 4 werden folgende Beobachtungskriterien genannt:

Dialogfähigkeit / Wortschatz / Semantik

- differenzierter Grundwortschatz (passiv/aktiv)
- altersangemessener Einsatz von sprachlichen und nichtsprachlichen Mitteln
- Gespräche führen (dem Gesprächsverlauf folgen, sich einbringen)
- situations- und adressatenbezogener Sprach-einsatz

Artikulation / Grammatik / Syntax

- deutliche Aussprache, angemessenes Sprechtempo
- sinnvolle und grammatisch korrekte Wortwahl
- sinnvoller und grammatisch korrekter Satzbau

Persönliche, zeitliche, örtliche und situative Orientierung

- Informationen zum persönlichen und familiären Umfeld geben
- sich zeitlich orientieren (Uhrzeit, Tag, Jahr, Jahreszeit, Stundenplan, Jahresplan, etc.)
- sich örtlich orientieren (Wege beschreiben und finden, Ortsbezeichnungen richtig verwenden)

Gedächtnisleistungen

- Informationen im Kurzzeitgedächtnis speichern und wiedergeben (Lernzielkontrolle am Ende der Stunde)
- Informationen im Langzeitgedächtnis speichern und wiedergeben (1x1, Wortarten, Gedichte)

Schlussfolgerndes, logisches und problemlösendes Denken

- Lösungswege finden und formulieren
- Zusammenhänge erkennen, Oberbegriffe kennen
- wenn-dann-Beziehungen verstehen und anwenden

Wahrnehmung und Bewegung

Beispielhaft für die Klassenstufen 3 und 4 sind im Folgenden Merkmale genannt, die mit Problemen in den Bereichen Wahrnehmung und Bewegung im Zusammenhang stehen können. Wichtig für eine Förderung in diesen Bereichen ist der Dialog mit dem Kind selbst. Die Lehrkraft sollte das Kind in erster Linie entlasten, statt zu belasten. Abzuklären ist gegebenenfalls, ob eine Sinnesschädigung im Hören und Sehen vorliegt.

Die Schülerin oder der Schüler

- schreibt nur ungern
- schreibt unregelmäßig / unleserlich (Schriftbild zeigt unterschiedliche Buchstabenabstände und -größen, Richtungswechsel, überschreibt die Lineatur, Buchstaben / Wörter liegen übereinander)
- hat Schwierigkeiten beim Abmalen / Abschreiben
- zögert den Arbeitsbeginn bei schriftlichen Arbeiten hinaus
- zeichnet und malt wenig differenziert
- liest ungern, besonders längere Texte mit Zeilensprüngen
- hält Arbeitsmaterial sehr dicht an die / sehr weit weg von den Augen
- hat Probleme einen Rhythmus zu behalten / wieder zu geben
- mag nicht singen / klatschen / ein Instrument übernehmen
- hat keine Lust zu / Schwierigkeiten (Koordination / Regelverständnis) bei Sport und Spiel
- sitzt unruhig am Arbeitsplatz, steht häufig auf
- sackt auf dem Stuhl in sich zusammen
- ist unruhig beim Aufstellen in einer engen Reihe
- rauft gerne
- zeigt unsichere Bewegungen, stößt an Gegenstände und Personen
- reagiert sehr sensibel auch auf leise Geräusche, bedeckt bei geringem Lärm die Ohren
- redet selbst sehr laut

Beispiele für die Dokumentation im Lernplan

Die Gestaltung dieses Abschnitts geschieht in dem Bewusstsein, dass die Konkretisierung der Lernplanarbeit jederzeit in Beispiele mündet, die umstritten sein werden.

Dies ist umso problematischer, als Beispiele stets große normative Kraft entwickeln, die sich leicht einschränkend auf die eigene Kreativität auswirkt. Gerade dies ist nicht beabsichtigt. Vielmehr sind genauso gut ganz andere Ausgestaltungen von Lernplänen denkbar.

Die Überlegung, deshalb in dem Vertrauen auf die pädagogische Kompetenz der Lehrkräfte auf Beispiele ganz zu verzichten, wurde aber angesichts des Wunsches vieler Kolleginnen und Kollegen nach exemplarischen

Darstellungen zurückgestellt. Denn auch an strittigen Beispielen lassen sich die eigenen Vorstellungen von Lernplanarbeit konkretisieren.

Im Folgenden werden Beispiele für Lernpläne im Bereich „fachliches Lernen“ und im Bereich „Lern- und Sozialverhalten“ vorgestellt. Dass jeweils die Klassenstufe 5 betroffen ist, ist rein zufällig.

Die Beispiele machen zugleich offenkundig, dass es im Bereich „fachliches Lernen“ wesentlich einfacher ist, Ziele, Maßnahmen und Überprüfungsweisen kurzschrittlig, konkret und genau terminiert zu beschreiben als in den fachübergreifenden pädagogischen Bereichen. In ihnen müssen Lernpläne oft für längere Zeiträume angelegt werden und Maßnahmen müssen stufenweise beschrieben werden.

Englisch Klasse 5/6

Englisch	Ist-Stand	Ziele	Geplante Maßnahmen	Überprüfung
Sara	S. kann in kleinen Gesprächssituationen auf Nachfragen nicht reagieren, keine Auskunft geben, keine kleinen Dialoge führen	S. lernt, auf Spickzettel gestützt kleine Dialogrollen vorzutragen	S. erhält einen vorstrukturierten Arbeitsbogen mit Textbausteinen für Dialoge mit Fragen und Antworten zu einer UE im Lehrwerk (L./S.); S. erstellt daraus zu Hause zu einem vereinbarten Zeitpunkt mit vereinbarter Zeitdauer kleine Dialoge und trägt sie mit dem Spickzettel im Unterricht vor. (S./E.)	Eintrag der Übungszeit in Lerntagebuch; Abruf im Unterricht; Rückmeldung im Eltern-/Kind-Gespräch nach drei Monaten
Tom	S. beherrscht englische Sprache sicher und ist im Unterricht unterfordert	Erhaltung der Lernmotivation	T. füllt Unterrichtssequenzen mit eigenen Aufgaben aus (z.B. kreatives Schreiben im Scrapbook); T. pflegt Internet-Kontakte (z.B. Email, Homepage, Chatroom) mit „native speakers“; T. erstellt kurze englische Texte für die Schülerzeitung	Vorstellung der Ergebnisse in der Klasse; Veröffentlichung in Schülerzeitung
Caro	S. kann noch nicht selbstständig Vokabeln lernen	S. erwirbt eine Methode zum Vokabellernen (Lernkartei)	S. wird in die Methode eingeführt und probiert sie im Unterricht aus. (S./L.) S. und E. bestimmen einen festen Tag in der Woche und eine Zeitdauer, an dem gemeinsam die Vokabeln nach der erlernten Methode geübt werden. (S./E.)	Eintrag der Übungszeit in Lerntagebuch, Abruf im Unterricht; Vokabeltests im Klassenverband, Rückmeldung im Eltern-Kind-Gespräch nach 8 Wochen.

S.: Schüler / L.: Lehrkraft / E.: Eltern

Lern – und Sozialverhalten: Katja, Klasse 5

Ist-Zustand	Ziele	Maßnahmen	Überprüfung
S. hält keine Ordnung in ihren Arbeitsunterlagen; vergisst häufig ihr Arbeitsmaterial.	<u>Kurzfristig:</u> Ordnung in den Arbeitsmaterialien; Erkennen und Akzeptieren der Verbindlichkeit bestimmter Aufgaben; Übernahme von Verantwortung für eigenes Arbeitsverhalten.	<u>Maßnahme 1:</u> S. führt ein Heft, in das sie die Hausaufgaben und benötigte Arbeitsunterlagen für die nächste Stunde einträgt. Die <u>Lehrkräfte</u> zeichnen jeweils ab.	Auf Elternseite Kontrolle durch Einsicht in das Heft und Gegenzeichnung. Bei nicht zufriedenstellender Wirksamkeit <u>kurzfristig</u> erneutes <u>Elterngespräch</u> .
S. ist sehr unzuverlässig in der Erledigung von Hausaufgaben.			
Zeigt wenig Bereitschaft, Aufgaben besonders bei Schwierigkeiten zu Ende zu führen.	<u>Allmählich:</u> Stärkung des Selbstvertrauens und Erkennen des tatsächlichen eigenen Leistungsvermögens; Durchhaltevermögen; Erkennen des Punktes, an dem man Hilfe braucht und einholen muss, um weiterzukommen.	<u>Maßnahme 2:</u> Übertragung überschaubarer Aufgaben für Unternehmungen im außerunterrichtlichen Bereich (L.): „Amt für Informationsbeschaffung und deren Beurteilung für mögliche Klassenunternehmungen.“ Ggf. Hilfeangebot und evtl. kurzfristige Zusammenarbeit mit L.; Vortrag der jeweiligen Ergebnisse vor der Klasse	Regelmäßiges Einholen von Rückmeldungen über den Fortschritt der Arbeit durch den <u>Klassenlehrer</u> .
S. lässt zu wenig Eigenverantwortung bei der Erledigung von übernommenen Aufgaben erkennen; sie ist auf ständiges Drängen angewiesen.			
Wenig belastbar; gibt häufiger zu erkennen, dass sie keine Lust mehr hat.			
S. hat Schwierigkeiten, aufgestellte Klassenregeln einzuhalten; neigt zum Rückzug in Konfliktsituationen.	<u>Allmählich:</u> Eigene Auffassungen und Ziele erkennen, formulieren und in der Klasse vertreten können; an Vereinbarungen mitarbeiten, sie selbst einhalten und deren Einhaltung bei anderen angemessen kritisch anmahnen können.; darüber evtl. Anerkennung und Freundschaften finden	<u>Maßnahme 3:</u> Vermehrtes Einbinden durch den <u>Klassenlehrer</u> in regelmäßige Gesprächsrunden (Klassenrat): auf Zielformulierungen und Methodenvorschläge für eigenes Handeln bestehen.; Einbinden in Rollenspiele in unterschiedlichen Fächern durch die <u>Lehrkräfte</u> (D und Rel.: z.B. Verteidigerposition in Konfliktsituationen.); bei Gruppenarbeiten häufiger die Rolle der Vortragenden zuweisen. (<u>Lehrkräfte</u>)	Klassenlehrer sorgt für regelmäßigen informellen Austausch im Klassenkollegium; Elterngespräch, Gespräch mit S.
Beschwerden über Unstimmigkeiten mit Einzelnen in der Klasse haben häufig die Form von „Petzen“.			
S. ist nicht richtig eingebunden in den Klassenverband; hat keine Freunde in der Klasse.			

Kinder mit besonderen Begabungen

Besondere Begabung - was ist das?

Begabung ist ein Potential, das sich keinesfalls von allein und womöglich gegen alle Widerstände entfaltet. Sie kann sich jedoch in Leistung bis hin zur Höchstleistung verwandeln, wenn bestimmte, die Entwicklung begünstigende Faktoren zusammentreffen.

Ein vorhandenes Begabungspotential muss frühzeitig erkannt und gefördert werden. Damit dies gelingen kann, muss das Kind seinerseits eine hohe Leistungsbereitschaft zeigen und mit viel Motivation und Ausdauer bei der Sache sein.

Von besonderer Begabung spricht man dann, wenn Kinder in ihrer geistigen, motorischen oder sozialen Entwicklung ihren Altersgenossen deutlich voraus sind. Sie kann sich auf ganz unterschiedlichen Gebieten zeigen. Immer aber nehmen begünstigende Persönlichkeits- und Umweltmerkmale Einfluss auf die Entfaltung der Begabung. Oft schaffen sich besonders begabte Kinder die Bedingungen, unter denen sich ihr Potential entfalten kann, durchaus selber, indem sie bestimmte Lernvoraussetzungen einfordern.

Wie erkennt man besonders begabte Kinder?

Da Begabung noch nicht mit Leistung gleichzusetzen ist, ist das Erkennen besonders begabter Kinder auf dem Wege der Leistungsmessung nicht immer möglich. Ob ein Kind von Lehrkräften als besonders begabt eingeschätzt wird, hängt zudem oft vom Leistungsstand der Klasse ab, in der es unterrichtet wird. Es ist deshalb wichtig, ein Gespür dafür zu entwickeln, ob sich hinter auffälligen Verhaltensweisen möglicherweise eine besondere Begabung verbirgt.

In der Fachliteratur gibt es sogenannte Merkmalslisten, in denen Kennzeichen der Arbeitshaltung, der Interessen, des Sozialverhaltens, des Denkens und Lernens besonders begabter Kinder zusammengestellt sind. Sie sind dann hilfreich, wenn sie *nicht* als Abhaklisten benutzt werden, sondern als Hilfe, um erste Anhaltspunkte für eine besondere Begabung zu gewinnen.

Dies sind beispielsweise:

- Freude an Wortschöpfungen, Sprachwitz, früher Sinn für Ironie
- ausgeprägter Sinn für Humor
- „Fragesucht“
- hohes Energieniveau - besonders begabte Kinder wirken nicht selten hyperaktiv
- hohe Sensibilität, sowohl im Bereich der Sinneswahrnehmungen als auch in zwischen- menschlicher Hinsicht - oft ausgeprägter Gerechtigkeitsinn
- frühes Interesse an moralisch-philosophischen Fragen
- Nonkonformismus
- starkes Bedürfnis nach Selbststeuerung, gerade auch im Hinblick auf Lernwege und Arbeitsformen

- ungeschickt abwesendes Verhalten, z.B. Typ „zerstreuter Professor“
- asynchrone Entwicklung, z.B. geistig - motorisch

Besonderes begabte Kinder wenden sich häufig älteren Kindern oder Erwachsenen zu. Gelegentlich geben sie vor, Antworten nicht zu wissen, oder betonen eigene Fehler, um nicht in eine Außenseiterrolle zu geraten. Sie scheuen Fleißarbeiten, weil sie eigene Lernwege nutzen, oder zeigen bei geringem Arbeitsaufwand Leistungsdefizite, während sie in anspruchsvollen Lernsituationen hellwach und konzentriert sind.⁶

In bestimmten Fällen, etwa wenn hinter einer Verhaltensauffälligkeit eine unerkannte Hochbegabung vermutet wird oder wenn Eltern ihr Kind für besonders begabt halten, die Lehrkräfte jedoch Zweifel haben, ist es sinnvoll, Kinder zu testen.

Standardisierte Intelligenztests bieten verhältnismäßig einheitliche Parameter zur Erfassung von intellektueller Begabung. Die meisten Forscher sprechen von Hochbegabung, wenn in solchen Tests ein Intelligenzquotient von 130 Punkten bzw. ein Prozentrang von 98 und mehr erreicht wird. Das ist bei ungefähr 2,2% der Bevölkerung, also etwa bei jedem Fünfzigsten der Fall.

Tests, die nur einen IQ-Wert oder Prozentrang angeben, machen einen rein statistischen Wert zum Kriterium der Förderungswürdigkeit. Dieser Ansatz ist nicht sinnvoll. Seriöse Intelligenztests enthalten dagegen immer auch Angaben darüber, in welchen Bereichen ein Kind besonders begabt ist, wie seine Motivationslage ist, wie sein allgemeiner Entwicklungsstand ist, ob es in irgendeiner Hinsicht verhaltensauffällig ist, ob ggf. partielle Lern- oder Teilleistungsstörungen vorliegen und dergleichen mehr. Sie sind sehr aufwändig und kostenintensiv. Sinnvoll sind sie auch nur in Zweifelsfällen, denn die schulische Förderung besonders begabter Kinder darf nicht von Testergebnissen abhängig sein.

Ist jedoch tatsächlich zur Abklärung von Schulproblemen ein Test unumgänglich, übernimmt der Schulpsychologische Dienst in den Kreisen diese Aufgabe kostenfrei.

Wenn sich eine deutliche Verhaltensauffälligkeit anbahnt oder bereits besteht, deren möglicher Hintergrund eine unerkannte besondere Begabung sein könnte, gibt es die Möglichkeit der Testdurchführung in den Kliniken für Kinder- und Jugendpsychiatrie, z.B. in Kiel, Schleswig oder Lübeck. In diesen Fällen übernehmen die Krankenkassen die Kosten. Darüber hinaus testen niedergelassene Psychologinnen und Psychologen kostenpflichtig.

Förderung besonders Begabter

Besonders Begabte benötigen in der Regel zusätzliche Lernangebote auf überdurchschnittlichem Anforderungsniveau. Damit sie solche Angebote möglichst selbstständig wahrnehmen können, ist es wichtig, ihnen vorab geeignete Lern- und Arbeitstechniken zu vermitteln. Gerade Kinder, die es nicht gewohnt sind, herkömmliche Lernwege zu gehen, müssen das Lernen oft erst lernen, um sich Gegenständen zuwenden zu können, die auch für sie eine Herausforderung darstellen und an denen sie wachsen können. Besonders begabte Kinder sollten nicht mehr Zeit als nötig mit Übungsaufgaben verbringen. Statt dessen sollten sie in einem binnendifferenzierten Unterricht zusätzliche Lernangebote erhalten. In Gruppenarbeitsphasen bietet es sich an, besonders begabte Kinder nicht auf verschiedene Gruppen zu verteilen, sondern sie sich zusammenfinden zu lassen und ihnen anspruchsvollere Aufgaben zuzuweisen.

Fördermöglichkeiten außerhalb des regulären Unterrichts bestehen z.B. in der Teilnahme an Arbeitsgemeinschaften, an schulinternen oder -externen Wettbewerben, an speziellen Angeboten der Universität für Kinder, an vom Bildungsministerium organisierten Schülerstudienwochen oder an Veranstaltungen, die die Vereine für Begabtenförderung anbieten.

Broschüren und Beratungsangebote:

- Bildungsministerium Schleswig-Holstein (Hg.): Kinder mit besonderen Begabungen Erkennen, Beraten, Fördern, Kiel, 2. Aufl. Mai 2000, im Internet unter: www.landesregierung.schleswig-holstein.de
- Suchwort: Hochbegabte
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (BMBF) (Hg.): Begabte Kinder finden und fördern. Ein Ratgeber für Eltern und Lehrer, Bonn 2003
- Beratungstelefon/Begabtenförderung im vorschulischen und Primarbereich: SoL'inR. Bock, Sprechzeiten: Mo. 16.00 - 18.30, Do. 12.00 - 13.30, Tel. 04532/28 11 92
- Beratungstelefon/Begabtenförderung an weiterführenden Schulen: OStR R.Gruhn, Sprechzeiten Di./Do. 18.00 - 20.00, Tel.: 04106/62 79 84

⁶ Weitere Hinweise in den unten genannten Informationsbroschüren

4 Regionale Informationsveranstaltungen des IQSH zum Thema Lernpläne

Zum Einstieg in die Arbeit mit Lernplänen wird auf die Möglichkeit der Fortbildung hingewiesen.

Die Lehrkräfte an Gymnasien und Gesamtschulen werden über die jeweiligen Orientierungsstufenleiter -Arbeitskreise informiert und geschult.

Für Lehrkräfte an Grund-, Haupt- und Realschulen bietet das IQSH regionale Informationsveranstaltungen an. Die Teilnahme einer Lehrkraft je Schule wird empfohlen.

Anmeldung an das IQSH mit der weißen Anmeldekarte unter Angabe der Veranstaltungsnummer.

Fahrtkosten können nicht erstattet werden.

VA 3087/11/03 Neumünster

4. November 2003, 15.00-18.00 Uhr, IGS Brachenfeld

Elke Jönsson

VA 3087/5/03 Kreis Rendsburg-Eckernförde

4. November 2003, 14.00 bis 17.00 Uhr, GS Holtsee

Brigitte Harkou

VA 3087/15/03 Kiel

4. November 2003, 15.00 bis 18.00 Uhr IQSH - Lernwerkstatt in der IGS Friedrichsort
Regine Gebhardt und andere

VA 3087/4/03 Kreis Schleswig-Flensburg

5. November 2003, 15.00 bis 18.00 Uhr, Schulzentrum Schafflund, Realschule

Christiane Marcus, Edeltraud Dahmani

VA 3087/14/03 Kreis Pinneberg

5. November 2003, 15.00 bis 18.00 Uhr, KGS Elmshorn
Karen Beckmann, Renate Mengel

VA 3087/7/03 Kreis Plön

5. November 2003, 15.00 bis 18.00 Uhr, GS Raisdorf
Rolf Kalippke

VA 3087/8/03 Kreis Ostholstein

5. November 2003, 15.00 bis 18.00 Uhr, GHR -Schule Timmendorfer Strand, Gebäude der Grund- und Hauptschule,
Barbara Soltau

VA 3087/9/03 Lübeck

5. November 2003, 15.00 bis 18.00 Uhr, IQSH - Lernwerkstatt in der Lauerholzschule
Gabi Engling und andere

VA 3087/13/03 Kreis Stormarn

10. November 2003, 14.00 bis 17.00 Uhr, Theodor Mommsen Gymnasium Bad Oldesloe
Anja Hitzer

VA 3087/6/03 Kreis Steinburg

11. November 2003, 14.00 bis 17.00 Uhr, GS Rethwisch
Kerit Christensen-Schultz-Collet

VA 3087/1/03 Kreis Dithmarschen

13. November 2003, 15.00 bis 18.00 Uhr, IQSH- Lernwerkstatt Heide

Ursula Brüchmann, Telse Mannel

VA 3087/2/03 Kreis Nordfriesland

18. November 2003, 14.30 bis 17.30, SL- AK im Schulamt Husum, Astrid Finger, eventuell unterstützt von Edeltraud Dahmani und Christiane Marcus

VA 3087/3/03 Flensburg

19. November 2003, 15.00 bis 18.00 Uhr, IGS Flensburg
Edeltraud Dahmani, Christiane Marcus

VA 3087/10/03 Kreis Herzogtum Lauenburg

19. November 2003, 15.00 bis 18.00 Uhr, Herrenhaus, Domhof 5, Ratzeburg
Barbara Soltau

VA 3087/12/03 Kreis Segeberg

26. November 2003, 14.30 bis 17.30 Uhr, Die Mühle, Bad Segeberg, An der Trave 1
Karen Beckmann, Renate Mengel

Ansprechpartnerinnen im Bildungsministerium zum Thema Lernpläne:

- Dr. Anja Grabowsky, Tel.: 0431/988-2429,
Fax: 0431/988-2548
anja.Grabowsky@kumi.landsh.de
- Gisela Zimmermann-Benz, Tel.: 0431/988- 2557,
Fax: 0431/988-2532
gisela.zimmermann-benz@kumi.landsh.de

Erlass „Lernpläne an allgemeinbildenden Schulen“ vom 28.05.03

1. Allgemeines

- (1) Als Instrument lernprozessbegleitender Beobachtung, pädagogischer Reflexion und individueller Förderung erstellen alle allgemeinbildenden Schulen einen Lernplan für jede Schülerin und jeden Schüler mit besonderer Begabung oder mit Lernproblemen, hier insbesondere bei drohender Nichtversetzung sowie bei nicht erfolgter Versetzung. Die schrittweise Einführung von Lernplänen für alle Schülerinnen und Schüler wird empfohlen.
- (2) Der Lernplan dient der zusätzlichen Unterstützung von Entscheidungen zum schulischen Werdegang eines Kindes.
- (3) Der Lernplan enthält verbindliche Absprachen zwischen den am schulischen Werdegang einer Schülerin oder eines Schülers Beteiligten über zu treffende Maßnahmen und deren Unterstützung.

2. Inhalte

- (1) Grundlage des Lernplans ist die Lernausgangslage. Einbezogen werden vorliegende Informationen und Beobachtungen von Seiten der Eltern.
- (2) Der Lernplan dokumentiert individuelle Lernziele, beabsichtigte Maßnahmen zu deren Erreichen und Angaben zu Art und Zeitpunkt der Überprüfung des Lernerfolges.
- (3) Der Lernplan enthält Aussagen über spezifische Fördermöglichkeiten und -notwendigkeiten. Diese können in den Schwerpunkten „fachliches Lernen“, „Lern- und Sozialverhalten“, „Sprache und Denken“, Motorik und Wahrnehmung“ sowie ggf. in weiteren Bereichen getroffen werden. Die im Lernplan beschriebenen Ziele der Förderung können sich auf schulisch wie außerschulisch bedeutsame Aspekte beziehen.

3. Verfahren

- (1) Die Klassenkonferenz beschließt, ob ein Lernplan für eine Schülerin oder einen Schüler erstellt wird. Die Erstellung und Fortschreibung des Lernplans erfolgt durch die Klassenlehrerin/ den Klassenlehrer in Abstimmung mit den in den

einzelnen Fächern unterrichtenden Lehrkräften. Eltern und Kind verpflichten sich per Unterschrift, einen verabredeten Beitrag zur Umsetzung der verabredeten Förderziele zu leisten. Die Eltern erhalten eine Kopie des Lernplans.

- (2) Der Lernplan wird in der Regel halbjährlich fortgeschrieben
- (3) Werden Berichtszeugnisse erteilt, kann der Lernplan in Zusammenhang mit diesen erstellt werden.

4. Inkrafttreten

Dieser Erlass tritt am 01.08.2003 in Kraft. Er gilt zunächst für die Klassenstufen 3, 4 und 5, in den darauffolgenden Schuljahren auch für die anderen Klassenstufen der Sekundarstufe I.

LERNPLAN (MUSTER)

Grundschule (Stempel)	Weiterführende Schule (Stempel)
------------------------------	----------------------------------------

Name

Vorname

Geburtsdatum

Bildungs- und Fördermaßnahmen vor Klassenstufe 3

Kindergarten Frühförderung

keine institutionellen Bildungs- und Fördermaßnahmen

Bedeutsame außerschulische Ereignisse:

Information zur Schullaufbahn:

Fachliches Lernen z.B.: Deutsch, Mathematik, HSU, Englisch, u.a.	Ist-Stand	Ziele	geplante Maßnahmen	Überprüfung

Muster

Lern- und Sozialverhalten z.B.: Konzentration, Selbstständigkeit, Arbeitstempo, Ausdauer, Leistungsbereitschaft, Anwendung von Arbeitstechniken und -methoden u.a.	Ist-Stand	Ziele	geplante Maßnahmen	Überprüfung

Sprache und Denken z.B.: Artikulation, Syntax, Logik, Altersgemäßheit, Situationsangemessenheit, Adressatenbezug u.a.	Ist-Stand	Ziele	geplante Maßnahmen	Überprüfung

Muster

Wahrnehmung und Bewegung z.B.: Motorik, Koordination, Wahrnehmungsleistungen u.a.	Ist-Stand	Ziele	geplante Maßnahmen	Überprüfung

Vereinbarungen zwischen den Beteiligten über ihren jeweiligen Beitrag zur Umsetzung der verabredeten Maßnahmen:

Muster

Datum/Unterschrift	Datum/ Unterschrift	Datum/ Unterschrift	Datum/ Unterschrift	Datum/ Unterschrift
Klassenlehrkraft	ggf. andere Lehrkraft	Eltern	Schüler/-in	Schulleiter/-in